

## Redemanuskript

Anlass	<b>Workshop-Tag „Über den Tellerrand“ Weiterbildungsberatung: Wissenschaftliche Modelle und Formate in der Praxis</b>
Tag und Zeit	12.10.2018 von 09.50 bis 10:10 Uhr
Ort	Institut für Pädagogik der MLU, Frankeche Stiftungen Halle
Autor/Rückfragen	Kristian Veil/

### Redetext 08:30 Minuten

**Sehr geehrte Frau Schober, sehr geehrte Frau Lampe, sehr geehrte Frau Professor Maier-Gutheil, sehr geehrter Herr Professor Dinkelaker, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren,**

über kaum ein Thema wird aktuell so häufig gesprochen und geschrieben, wie über das Thema „Digitalisierung“ und ihre Folgen. Fast schon inflationär wird der Ausdruck genutzt. Die Arbeit ist Digital, das Leben ist Digital. Alles ist digital und vor allem die Zukunft! Dabei sind wir ja bereits mitten drin und erleben tagtäglich, welche Auswirkungen die technischen Entwicklungen und ihr atemberaubendes Tempo haben. Um Wilhelm Busch zu zitieren: „Ein zwei drei im Sauseschritt, läuft die Zeit... wir laufen mit“ ... und manchmal hat man auch das Gefühl hinterherzurrennen und nicht mehr mitzukommen. Wenn Experten über „Big Data“, „Deep Learning“, „Maschine Learning“, „Merged Reality“ fachsimpeln oder sich die Kinder, also die sogenannten „Digital Natives“, eher über Whatsapp als am Abendbrottisch mit ihren Eltern austauschen. Wo soll das alles hinführen fragt man sich da manchmal ganz atemlos. Und: Was bedeutet das langfristig für unser Leben, für unsere Arbeit? Die Vorstellungen darüber gehen ganz weit auseinander. Während die einen regelrechte Katastrophenszenarien entwickeln, in denen ähnlich wie im Blockbuster „Matrix“ Programme, Maschinen und Computer das Heft des Handelns an sich ziehen und dem Menschen Arbeit und Broterwerb rauben, bejubeln die anderen tausende neue Jobs und eine Revolution der Arbeitswelt mit schier unbegrenzten Möglichkeiten. Schwarz und Weiß, Angst und Euphorie – bestimmen auch diese Diskussion. Doch egal welchem modernen Propheten man bei seinen Weissagungen über die

Digitalisierung folgt: Allen ist der Bezug zum Thema „lebenslanges Lernen“ und „Weiterbildung“ gemein. Denn: Für das digitale Zeitalter gelte ganz besonders der Ausspruch: „Wissen ist Macht!“ Auch dazu gibt es die wildesten Zukunftsszenarien: Von der Utopie, in der die Digitalisierung allen Menschen quasi automatisch Zugang zu lebenslangen Bildungsmöglichkeiten und damit zu verbesserten Lebensverhältnissen eröffnet. Bis hin zur düsteren Dystopie, bei der nur der Schnelle, Fitte, Besitzende digitales Wissen hortet, das seine Herrschaft über ein digitales Prekariat zementiert. Tolle Aussichten?

Fakt ist, dass dem Thema „Weiterbildung“ und „Lebenslanges Lernen“ jetzt immer mehr Aufmerksamkeit zu Teil wird. Und dass obwohl das Thema ja an sich - salopp gesprochen - ein „Alter Hut“ ist. Denn bereits im „Analogen Zeitalter“, also in der Zeit, die unsere Kinder als prähistorisch bezeichnen würden, weil es dort weder Smartphones noch Tablets sondern Telefonzellen und Schreibmaschinen gab, war man sich - zumindest unter Fachleuten - über die Notwendigkeit eines lebenslangen Wissenszuwachses außerhalb institutionalisierter „Lehranstalten“, wie Schule und Universität“, einig. Allerdings war dieses Bewusstsein in großen Teilen der Bevölkerung aber auch der traditionellen Wirtschaft eher unterentwickelt. Outete sich der bildungsbeflissende Arbeitnehmer noch vor dreißig Jahren als Teilnehmer oder Interessent an einer Weiterbildung, musste er damit rechnen vom Chef oder im Kollegenkreis mit einem derben **„Weiterbildung – hast Du das nötig?“** abgespeist zu werden. Weiterbildung galt damals gewissermaßen als das Eingeständnis eines Kompetenzdefizits. Heute müssen sich Erwachsene, die sich nicht weiterbilden, fragen lassen: **„Was, du bildest dich nicht weiter?“** Für diesen Paradigmenwechsel und Bewusstseinswandel gibt es vor allem einen Grund: Weiterbildung und Lebenslanges Lernen sind angesichts der technischen und digitalen Akzeleration ohne Alternative, will man beim galoppierenden Technischen Fortschritt nicht den Anschluss verlieren. Denn immer mehr Menschen ist klar: In der postindustriellen Gesellschaft sind Wissen und Information längst zu einer der Hauptquellen der Wertschöpfung geworden.

Wissen ist die neue Kohle, das neue Erz – der Rohstoff, auf dem Innovation und Fortschritt und damit auch der Wohlstand basieren. Die Weiterbildungsinstitutionen sind gewissermaßen die Instanzen, die diesen Bodenschatz heben, veredeln und transferieren. Die wachsende Bedeutung der Weiterbildung und die Einsicht über die Wichtigkeit eines lebenslangen Wissenstransfers zeigt aber auch gleichzeitig, welche Bedeutung dem Thema „Bildungs- bzw. Weiterbildungsberatung“ in einer sich schnell verändernden Arbeitsgesellschaft zukommt. So einfach wie früher ist es eben nicht mehr, in dem man einen Beruf erlernte, weil man familiär vorgeprägt war. Weil man sich bei bestimmten Tätigkeiten geschickt anstellte. Weil man vielleicht aber auch keine andere Idee hatte.

Beratung - meine Damen und Herren - zeigt Wege auf, aktiviert die eigene Kreativität, das Bewusstsein, seine Zukunft in die eigene Hand zu nehmen und einen guten Weg zu beschreiten, Chancen zu ergreifen. Sie ist damit auch Grundlage autonomen Handelns und der Persönlichkeitsentwicklung.

Beratung, Wissenstransfer und Weiterbildung sind in der Wissensgesellschaft nicht voneinander zu trennen.

Sie meine Damen und Herren leisten mit unterschiedlichen Konzepten und unterschiedlichen Wegen oft Pionierarbeit. Sie sind damit ganz entscheidend an der Entwicklung und Sicherung unserer Bildungsgesellschaft beteiligt. Sie tragen gewissermaßen dazu bei, den wertvollen Rohstoff Wissen und Bildung zu fördern, zu veredeln und letztendlich dafür zu sorgen, dass die Menschen, die Angebote bekommen, die optimal für ihre jeweilige Lebens- und Arbeitssituation sind. Ich habe mich, lassen Sie mich das an dieser Stelle ganz deutlich sagen, deshalb auch sehr darüber gefreut, hier bei ihrer Tagung das Grußwort zu sprechen. Natürlich auch, weil das Thema „gute Beratung“ das zentrale und auch strategische Produkt meiner Organisation, der Bundesagentur für Arbeit ist. Sie werden das auch in den Vorträgen meiner Kolleginnen aus der Regionaldirektion hören. Besonders freue ich mich darüber, dass hier unter dem Motto „Über den Tellerrand“ auch die ganze Bandbreite von Bildungsberatung und verschiedene

Konzeptionen zum Tragen kommen. Voneinander lernen und profitieren sind das A&O und ermöglichen auch bei dem Thema Innovation und Fortschritt. Der Rahmen, den sie hier an unserer Universität in Halle finden, könnte historisch aber auch inhaltlich besser nicht sein. Schließlich war die Uni ein Zentrum und Ausgangspunkt der deutschen Aufklärung und Bildung. Die Wissenschaftliche Arbeit des Instituts für Pädagogik und der Erziehungswissenschaften insgesamt haben nicht nur national einen hervorragenden Ruf.

Meine Damen und Herren, bitte erlauben Sie mir an dieser Stelle noch einige persönliche Worte zu einer ganz wichtigen Person. Ganz besonders habe ich mich gefreut, dass die Einladung zu dieser Veranstaltung von Karen Schober, der Vorsitzenden des nfb (**Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung**) kam. Uns verbindet eine gemeinsame Zeit bei der Bundesagentur für Arbeit. Und ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass Karen Schober zu den Pionierinnen der Beratungsarbeit bei der BA und auch beim Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung gehörte. Sie hat in Sachen Berufsberatung und Beratungskonzeptionen sowohl Grundlagenarbeit als auch hochkarätige Entwicklungsarbeit geleistet, von der wir heute - wenn wir in der Bundesagentur zum Beispiel über Konzepte wie die sogenannte LBB, also die Lebensbegleitende Berufsberatung sprechen - noch immer profitieren.

Für diese Arbeit, liebe Karen Schober, gebührt ihnen viel Anerkennung und Respekt. Frau Schober wird in Kürze in den wohlverdienten Ruhestand gehen, ich gehe davon aus, dass es kein wirklicher Ruhestand sein wird, sondern dass sie weiter für Ihre Themen brennt und sich auch weiterhin engagieren wird.

Meine Damen und Herren,

ich wünsche Ihnen an dieser Stelle eine interessante und spannende Tagung, einen regen Austausch, gute Gespräche Und, wenn Sie ein wenig Zeit haben, nutzen Sie diese, Halle zu erkunden. Es gibt viel zu sehen und zu erleben.

Vielen Dank!